

**GiS**

Gesundheit im Studium

| Online-Umfrage

## Gewinner und Verlierer an der Hochschule.

Zur Entwicklung gesundheitlicher Ressourcen im Studium

Lohmann, Katrin; Reese, Michael; Drewes, Jochen; Gutsche, Johanna; von Stösser, Gudrun & Gusy, Burkhard

# Hintergrund des Projekts

- » Im WS 2007/08 haben in Deutschland knapp 2 Mio. Menschen studiert.
- » Studierende gelten im Allgemeinen als relativ gesund.
- » Sie haben eine Reihe von **Anforderungen** zu bewältigen.
  - » Ergeben sich aus der besonderen Lebensphase (mehr Freiheit aber auch weniger Orientierung und Unterstützung als Altersgenossen)
  - » und durch die Bedingungen und Anforderungen der Hochschule (besonders in den letzten Jahren tiefgreifende Veränderungsprozesse mit anderen Prüfungsbedingungen, erhöhtem Zeitdruck etc.)

- » Zur Bewältigung dieser **Anforderungen** müssen **Ressourcen** eingesetzt werden
- » Ressourcen sind die Merkmale, deren Verfügbarkeit die Bewältigung von Anforderungen erleichtern

**Wie entwickeln sich  
gesundheitliche Ressourcen  
im Studium?**

- » **Theorie der Ressourcenerhaltung** (**C**onservation of **R**esources Theory, **COR**) (Hobfoll, 1988)
  - » Modell zum Einsatz von Ressourcen zur Bewältigung von Anforderungen
  - » Menschen mit mehr Ressourcen können Anforderungen gut bewältigen
    - ➔ Ressourcen werden hinzugewonnen (**Gewinnspirale**)
  - » Menschen mit weniger Ressourcen können Anforderungen nur ungenügend bewältigen
    - ➔ Ressourcen gehen verloren (**Verlustspirale**)

- » Im WS 2007/08 (Januar 2008) Durchführung einer Online-Umfrage unter den Studierenden der FU-Berlin



- » Neben Fragen zu den Ressourcen Fragenblöcke zur Gesundheit, zum Gesundheitsverhalten, zu soziodemographischen Daten
- » Wegen der Fülle der Fragen wurde den Studententeilnehmerinnen und –teilnehmern nach dem Zufallsprinzip je eine von zwei Testversionen vorgelegt

## » **personale Ressourcen**

(relativ stabile Personenmerkmale)

### » **Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung**

Subjektive Überzeugung, Anforderungen aus eigener Kraft bewältigen zu können

(z.B. „Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann“)

### » **Selbstwert**

Summe der Bewertungen eigener Personenmerkmale

(z.B. „Ich finde mich so wie ich bin ganz in Ordnung“)

- » **hochschulspezifische Ressourcen**  
(situativ, Bezug auf einen bestimmten Kontext)
  - » **Handlungsspielraum im Studium**
  - » **Qualifikationspotential des Studiums**
  - » **Soziale Unterstützung durch Studierende**
  - » **Soziale Unterstützung durch Lehrende**
  - » **Work-Life-Balance**
  - » **Zeitspielräume im Studium**

# Stichprobenbeschreibung

- » Die Fragen zu den Ressourcen haben 2116 Studierende beantwortet
- » 68% (N=1439) Frauen, 32% (N=677) Männer
- » 94,2% (N=1993) waren deutsche Staatsbürger
- » Durchschnittsalter 24,3 Jahre (SD=6,13)
- » 51,1% (N=1081) strebten Bachelorabschluss an, 16,4% (N=347) einen Diplomabschluss, 32,5% andere Abschlüsse
- » 34,4% (N=728) studierten in der Fächergruppe „Sprach- und Kulturwissenschaften“, 22,6% (N=479) „Mathematik und Naturwissenschaften“, 12,8% (N=270) „Sozialwissenschaften“, 30,2% andere Fächergruppen



# Ergebnisse I / Mittelwertvergleich

	Selbstwirksamkeitserwartung				Signif.- niveau
	N	Gering M (SD)	N	Hoch M (SD)	
Handlungsspielraum	1032	3,44 (,81)	1059	3,63 (,87)	***
Soziale Unterstützung durch Studierende	1032	3,43 (1,17)	1059	3,93 (1,16)	***
Soziale Unterstützung durch Lehrende	1033	2,94 (,89)	1059	3,25 (,97)	***
Qualifikationspotenzial	1033	2,91 (,86)	1060	3,30 (,91)	***
Work-Life-Balance	1033	2,86 (1,13)	1059	3,18 (1,19)	***
Zeitspielraum	1033	3,37 (,90)	1060	3,77 (,94)	***

Tabelle 1: N = Anzahl der Studierenden, M = Mittelwert der hochschulspezifischen Ressourcen, SD = Standardabweichung, T-Test für unabhängige Stichproben, Signifikanzniveau:  $p \leq 0,001$  (\*\*\*),  $p \leq 0,01$  (\*\*)

# Ergebnisse II / Mittelwertvergleich

	Selbstwert				Signif.- niveau
	N	Gering M (SD)	N	Hoch M (SD)	
Handlungsspielraum	1005	3,48 (,83)	1098	3,59 (,87)	**
Soziale Unterstützung durch Studierende	1005	3,44 (1,21)	1098	3,89 (1,16)	***
Soziale Unterstützung durch Lehrende	1005	2,96 (,89)	1099	3,22 (,97)	***
Qualifikationspotenzial	1004	2,93 (,88)	1099	3,26 (,91)	***
Work-Life-Balance	1005	2,84 (1,11)	1097	3,19 (1,19)	***
Zeitspielraum	1004	3,39 (,89)	1099	3,74 (,95)	***

Tabelle 2: N = Anzahl der Studierenden, M = Mittelwert der hochschulspezifischen Ressourcen, SD = Standardabweichung, T-Test für unabhängige Stichproben, Signifikanzniveau:  $p \leq 0,001$  (\*\*\*),  $p \leq 0,01$  (\*\*)

# Fazit

- » Studierende mit **höheren personalen Ressourcen** verfügen über **mehr hochschulspezifische Ressourcen**.
- » Studierende mit **geringen personalen Ressourcen** verfügen über **weniger hochschulspezifische Ressourcen** und haben somit weniger Optionen, studienspezifische Anforderungen erfolgreich zu bewältigen.
- » Die empirischen Ergebnisse stehen im Einklang mit der Theorie der Ressourcenerhaltung von Hobfoll.

- » Die unterschiedlichen Möglichkeiten Studierender, Ressourcen hinzuzugewinnen, müssen bei der Planung gesundheitsförderlicher Interventionen an der Hochschule berücksichtigt werden.
- » Es gilt Strategien zu entwickeln, um von Ressourcenverlusten bedrohte Studierenden-Gruppen zu identifizieren, so dass Veränderungen im Setting-Hochschule zielgruppengenaue vorgenommen werden können.
- » Wie können mit dem Setting-Ansatz insbesondere Personen mit geringen Ressourcen gefördert werden?

Danke!



[katrin.lohmann@fu-berlin.de](mailto:katrin.lohmann@fu-berlin.de)